

Mahmood H. Rashid

Das war Reinhard, ein Mystiker und großer Sufi unserer Zeit

Aus dem Englischen übersetzt von Susan Hanske, Flensburg

Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen. Meinen Ausführungen über Propst Reinhard Kirchbach, über seine Arbeit auf dem Gebiet des interreligiösen Dialogs und seine Hingabe an den Herrn der Welten stelle ich einige Hinweise auf meine Person, meine Arbeit sowie die Ereignisse, die zum Zusammentreffen zwischen Reinhard und mir führten, voran:

Ich bin ein Sufisheikh in der Kette des Naqshbandi-Sufiordens und stehe in einer geistlichen Linie der Nachfolge des Propheten Mohammad (der Friede Allahs sei mit ihm) an siebenunddreißigster Stelle. Im Jahre 1948 bin ich in Azad Kashmir, das zu Pakistan gehört, geboren und habe dort einen Wohnsitz und ein Zentrum. In Großbritannien habe ich ebenfalls einen Wohnsitz und ein Zentrum; es heißt „Islamic Cultural Study Centre“, und hier leiste ich den größten Teil meiner pädagogischen, geistlichen und theologischen Arbeit. Wegen seines flexiblen Systems hat dieses Zentrum für Islamische Kulturstudien eine große Beliebtheit in Großbritannien und besonders in Birmingham erlangt.

Während der sechziger und siebziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts war Birmingham wegen Rassenunruhen und Gewalttaten berüchtigt. Das hatte die Behörden aufgeschreckt und sie dazu bewegt, etwas zum Wohle der Gesellschaft zu unternehmen, um die ernstesten Auswirkungen des Rassismus zu neutralisieren und verschiedene Gesellschaftsgruppen einander näher zu bringen, damit ein glückliches und gesundes Milieu entstehen könnte. Nicht nur in Birmingham hatten Hass, Groll und Abneigung gewütet; viele anderen Städte und Gemeinden in Großbritannien waren heruntergekommen, viele Menschen waren mit einer äußerst erniedrigenden Situation konfrontiert.

Angesichts dieser vielfältigen gesellschaftlichen Probleme und der Aggression leuchtete am Selly Oak College, Birmingham ein kleines Licht auf; ein glaubensübergreifendes Zentrum wurde unter der Führung von Frau Dr. Mary Hall, einer Katholikin, gegründet. Dr. Hall war ein sehr friedliebender und auch sehr intelligenter Mensch. Sie war die eigentliche Wegbereiterin der „Multi-Faith“ Bewegung in Birmingham, die auf ganz Großbritannien ausstrahlte, bis dann in der Mitte der achtziger Jahre auch Menschen aus anderen Teilen der Welt nach Birmingham kamen, um glaubensübergreifende Aktivitäten zu studieren und an ihnen teilzunehmen. Diese kurzen, konzentrierten Kurse schufen ein Bewusstsein und einen Respekt für die Religion und die Rituale anderer Menschen.

Weil unser Zentrum für Islamische Kulturstudien in Großbritannien wegen seiner Sufi-Richtung (ein Weg der Liebe, des Friedens und der Reinheit) bekannt war, hat man uns als Gründungsmitglieder des ‚Multi Faith Teaching and Training‘ (der glaubensübergreifenden Erziehung und Ausbildung) eingeladen. Unter dem Einfluss dieser Philosophie änderte sich allmählich das Image der Stadt Birmingham und ihrer Umgebung im Allgemeinen; die Menschen begegneten sich mit größerer Freundlichkeit und größerem Verständnis.

Als Gründungsmitglied der ‚Multi-Faith Unit‘ habe ich 1986 einen besonderen Vortrag erarbeitet, um ihn vor der mit Dr. Mary Hall lernenden glaubensübergreifenden Gruppe zu halten. Der Titel des Vortrags lautete: „Mystische Zugänge zum Islam“. Da unser Zentrum zu klein war, um die besonderen Gäste zu empfangen und den geistlichen Vortrag nach Sufi-Verständnis zu halten, wurde ein Saal im Freizeitzentrum reserviert. Den Vortrag hatte ich so zusammengestellt, dass er der internationalen Norm für Gasthörer auf der Suche nach menschlicher Harmonie entsprach. Anfangs waren einige Menschen kritisch und dem glaubensübergreifenden Lernen gegenüber sehr zurückhaltend aus Furcht, ihr eigener Glaube könnte Schaden nehmen. Tatsächlich jedoch stärkte es den einzelnen Glaubenden und gewährte tiefere spirituelle Einblicke in den eigenen Glauben und in fremde Glaubensweisen.

In meinem Vortrag bemühte ich mich, die Zuhörenden aufzuklären, indem ich zunächst die Zusammensetzung der Menschheit beschrieb, wie sie im Heiligen Koran offenbart wird, und dann ein Licht auf die Hauptoffenbarungsbücher warf, denen die Menschen der anderen Buchreligionen folgen. Ebenfalls stellte ich die Philosophie von Rumi vor, nämlich die drei Punkte, die er wie folgt definierte: Shariah (Kenntnis des göttlichen Gesetzes), Tariqa (das Praktizieren des Gesetzes) und Haqiqa (die daraus entstehende Kraft der Wirklichkeit), die durch aufrichtige Andacht erreicht wird. Hinsichtlich der mystischen Zugänge gewährt Gott jedem Einzelnen die Wahl: „Wer es will, der kann sich auf den Weg zu seinem Herrn machen.“ Das ist eine offene Option, hier herrscht kein Zwang. Innige Liebe muss vorhanden sein, damit man sich in Richtung auf das Heilige vorwärts bewegen kann.

Einige Punkte habe ich anhand der mystischen Philosophie erörtert, unter anderem die Offenbarungsphasen des Koran, die Pflicht gegenüber Gott, die Suche nach Hilfe auf dem göttlichen Pfad, das innere Streben, die Stufen der Nafs (Ichbezogenheit), die Philosophie des Mansur Al-Halladsch, die Aussagen des Propheten Mohammad (der Friede Gottes sei mit ihm) bezüglich der Gemeinschaft, des Zugangs zu Gott durch Zikre (Gottesgedenken), der Gewinn aus der Andacht usw. Ich beendete meinen Vortrag mit Worten des Koran: „Segensreich ist der, in Dessen Hand die Herrschaft liegt, und Er kann alles vollbringen. Er hat Leben und Tod geschaffen, um euch zu prüfen, wer von euch am besten im Handeln ist; und Er ist der Mächtige, der Vergebende.“ (Al-Qur'an 67: 1-2)

Dem Vortrag folgte eine zwanglose Diskussion und ein gegenseitiges Kennenlernen, in dessen Verlauf Frau Dr. Mary Hall zu mir sagte: „Sheikh Rashid, erlauben Sie, dass ich Sie mit einem ganz besonderen Menschen bekanntmache“. Einen hoch gewachsenen, gepflegt gekleideten, sehr gut aussehenden Mann mit einem lächelnden Gesicht stellte sie mit den Worten vor: „Das ist Reinhard Kirchbach aus Deutschland, er ist ein sehr wichtiger Mann.“ Darauf begrüßten wir uns mit einem festen Händedruck, umarmten uns Wange an Wange, lachten etwas und hießen einander willkommen.

Das war meine erste Begegnung mit Reinhard. Während unseres Gesprächs wurde mir klar, dass wir vieles gemeinsam hatten. Reinhard notierte meine Anschrift und Telefonnummer, damit wir wieder Kontakt aufnehmen konnten. Obwohl ich die Veranstaltung als eine Ehrenversammlung für internationale Besucher angesehen hatte, führte sie zu einer tieferen Kommunikation mit Mitgliedern anderer Glaubensrichtungen und einer stärkeren Beziehung zu solchen, die dem gegenseitigen Respekt und der menschlichen Harmonie verpflichtet sind.

Nur wenige Monate später erhielt ich einen Brief aus Deutschland von Reinhard, in dem er sein Interesse bekundete, den interreligiösen Dialog an meinem Wohnsitz in Bathroi, einem entlegenen Ort in den Bergen Kashmirs am Ufer des Mangala Stausees, zu veranstalten. Ich war sehr überrascht, freute mich aber natürlich gleichzeitig. Zusammen vereinbarten wir einen Termin für das darauf folgende Jahr. So konnten wir einen interreligiösen Dialog für vierundzwanzig Tage im April 1987 in Kashmir planen. Wir begannen, Vorbereitungen für diese einmalige Veranstaltung zu treffen. Nie zuvor hatte eine solche Veranstaltung in Kashmir stattgefunden. Es wurde vereinbart, dass christliche, muslimische, buddhistische und hinduistische Partner am Dialog teilnehmen sollten. Der Dialog basiert auf dem Prinzip, dass alle unter einem Dach leben und die Freiheit haben, ihr eigenes Gebet zu verrichten oder auch jeder für sich an gemeinsamen Gebeten und Diskussionen teilzunehmen, ohne dass bekehrende Ideen ins Spiel kommen. Allmählich begann ich, meine Reise nach Kashmir zu planen, damit ich alles Notwendige vor der Ankunft der Gruppe veranlassen konnte. Der Ort unserer Einreise war Islamabad in Pakistan. Dorthin reiste ich von Kashmir her, um Propst Reinhard Kirchbach und weitere Partner des interreligiösen Dialogs persönlich zu begrüßen.

Als wir in Bathroi, unserer Basis, ankamen, schaute Reinhard sich das einfache Landhaus an, wandte sich den anderen Teilnehmern aus dem Ausland zu und sagte: „*Das haben wir nicht erwartet*“, und meinte, es sei sehr schön. Er war hoch erfreut, einen geeigneten Ort für unseren interreligiösen Dialog gefunden zu haben, einen Ort der Ruhe und der Stille, die erforderliche Umgebung für sinnerfüllte Konzentration und

das Verstehen anderer Glaubensrichtungen. Binnen einiger Tage trafen alle Mitglieder der Gruppe ein und wir fingen an, uns kennen zu lernen.

Dieser interreligiöse Dialog fand mit neun Mitwirkenden aus drei verschiedenen Glaubensrichtungen statt. Die anderen Teilnehmer waren Michael Möbius, Flensburg, Halima Krausen, Hamburg und Peter M. Fromm, Bonn (sie kamen alle drei aus Deutschland), Professor Donald Nichol aus Großbritannien, Venerable Olande Ananda und Deepal Sooriyaarachchi aus Sri Lanka und Shanti Haltmar aus Frankreich. Der Hindupartner aus Indien musste leider absagen. Alle Teilnehmenden hatten bereits Erfahrungen mit religionsübergreifenden bzw. interreligiösen Dialogen, aber meiner persönlichen Erfahrung nach waren solche Dialoge meistens von einer Institution als Lernprozess initiiert, um theologische Ideen und Werte zu fördern. Dieser von Reinhard geplante Dialog basierte jedoch auf Prinzipien des Zusammenlebens und einer engen Beziehung zwischen Mitgliedern anderer Glaubensgemeinschaften, in gegenseitigem Respekt und in Anerkennung des Glaubens des jeweils anderen.

Da ich der Gastgeber der Gruppe war, bat Reinhard Kirchbach mich darum, ihnen meine Religion, meinen persönlichen Glauben und meine spirituellen Regeln zu erläutern. Er wies darauf hin, dass die Teilnehmenden auf diese Weise Vertrauen und Motivation gewinnen und sich wie zu Hause fühlen würden. Also beleuchtete ich im ersten Teil des interreligiösen Dialogs den Glauben, die Entwicklung der Lata'if (Lichtpartikel, die im Blut kreisen), die Regeln der Propheten, die Hingabe, die Tahara (Reinheit) von außen und innen, den Kamal Insan (vollkommener Mensch) und die Murraqba (Meditationstechnik der Sufi). Diese informellen Vorträge und Aussprachen brachten die Teilnehmenden sehr nah an die sufische Theosophie heran, also an ein Verständnis des spirituellen Weges des Islams.

Unser interreligiöser Dialog wurde hauptsächlich von mystischer Dynamik und der Transzendenzphilosophie motiviert. Alles war weit von mechanischen Aktionen entfernt. Während einer Vormittagsrunde beschrieb ich die dreifache Dynamik des Zikre (des Gottesgedenkens im Zustand der Murraqba), das heißt, die Meditation und die Idee hinter

den drei Arten von Dynamik: Sprechgesang, stilles Atmen und Mittelpunkt des Herzens. Als Erwiderung fügte Reinhard seine Philosophie hinzu und verglich die Sufimystiker mit den frühen christlichen Mystikern. Reinhard zitierte: *„Lass den Gedanken an Jesus sich mit Deinem Atem verbinden. Dann wirst Du den großen Gewinn des Schweigens kennen lernen.“* Die Liebe zu Gott sollte dem Atmen vorausgehen. Frei von allen Gedanken, zu jeder Zeit, ständig und ohne Unterlass, atmet sie Christus Jesus.

„Setz dich also in deiner Zelle hin, sammle deinen Geist, führe ihn auf den Weg des Atmens dahin, wo die Luft eintritt, zwinge ihn, zusammen mit der eingeatmeten Luft ins Herz einzudringen und halte ihn dort, doch lass ihn nicht still und tatenlos verharren.“

Viele Menschen in Deutschland kennen Reinhard vielleicht nicht, haben ihn nicht als christlichen Mystiker unserer Zeit kennen gelernt, wie er sich bemühte, für die gesamte Menschheit einen Weg nach vorn zu finden, wie er in diesem Kampf unseren Geist für eine gemeinsame Philosophie öffnete, die die Menschheit erwecken und vereinen könnte. Andere Dialogpartner setzten ebenso ihre Zeit und Kraft ein, brachten ihre Meinungen ebenso zu Gehör, aber weil dieses Buch Reinhard Kirchbach gewidmet ist, werden wir – so Gott will – in diese Richtung fortfahren.

In Azad Kashmir betrachtete man Reinhard als einen Helden; er wurde in hohem Maße respektiert und viele Menschen kamen, um ihn zu besuchen und ihn liebevoll willkommen zu heißen. Als wir einmal in der Stadt Mirpur zu Besuch waren, sprach Reinhard das Gebet und sagte: *„Lob sei Dir, dessen Namen über alle Namen ist.“* Jeder von uns müsse sein eigenes Ich (naf), seinen eigenen Namen übersteigen, um das wahrzunehmen, was über allen Namen steht - Allah, Christus, Om, Dhamma, das Absolute – das seien immer noch Namen, die in unserem Intellekt solche Assoziationen auslösten, die zu unserer persönlichen religiösen Bedingtheit gehörten. Es gehe um die völlige Hingabe an etwas, das totale Freiheit und Sicherheit gibt, – nicht eine Freiheit für etwas, was man mag; denn das bedeute Gefangensein in der eigenen Abhängigkeit

und der falschen Sicherheit eines Glaubens oder eines Dogmas, auf der Basis von Mutmaßungen.

So lautete eine kurze Erklärung, die Reinhard abgab, ein Hinweis, dass die Gruppe sich auf konstruktiveres Terrain bewegen sollte, wo eine bessere Aussicht auf das Leben herrscht statt ein ausschließliches Festhalten an den eigenen unsicheren und selbststüchtigen Ideen. Einmal machten sich bei einigen Dialogteilnehmern Frustrationen breit, verbunden mit der Befürchtung, dass ihr eigener Glaube geschwächt werden könnte. Aber egal wie groß oder welcher Art die Sorgen waren, Reinhard führte die Gruppe geschickt auf ihren ursprünglichen Weg zurück, nämlich den lebendigen Dialog zu erleben. Für uns war es einfach, sein Wesen versuchsweise zu begreifen, um ihn dann unseren örtlichen Bedürfnissen anzupassen. Dieser Dialog basierte nicht auf Vorträgen, sondern auf einer Wechselwirkung zwischen Menschen aus verschiedenen Glaubensrichtungen, die Auge in Auge zusammenlebten und gemeinsam einfache Mahlzeiten einnahmen. Der Dialog lebte vom guten Willen der Teilnehmenden, der auf Grund der gegenseitigen Toleranz und Wertschätzung siegte. Elemente wie Hass, Abneigung und Erniedrigung anderer Teilnehmender, die zu Konflikten führen konnten, wurden gar nicht erst mit an Bord genommen.

Allmählich wurde mir klar, dass die Gruppe als Ganze der Sache der menschlichen Beziehung verpflichtet war, und dass wir alle bestrebt waren, dem Einen Gott zu dienen, wenn auch mit verschiedenen Methoden der Annäherung an Seine Göttliche Majestät. Ohne Zweifel! Auf dem Weg der Annäherung sind einige Methoden weiter vorangeschritten als andere und führen wirksamer zum gewünschten Ziel. Doch bei diesem Dialog ging es nicht um Bekehrung sondern um Verstehen anderer Glaubensrichtungen im alltäglichen Leben. Selbstverständlich stellten Traditionen und kulturelle Barrieren kein Hindernis für unser beabsichtigtes Vorwärtkommen dar.

Eines Abends bekam ich die Gelegenheit, den Teilnehmenden am Dialog die mystischen Stufen des Herzens näher zu bringen. Da meine Ausführungen nicht nur mystischer, sondern auch etwas wissenschaftlicher Art waren, eröffnete sich uns eine weitere Dimension unserer

eigenen Anatomie. Ich erzählte der Gruppe, dass wir in der Islamischen Theologie lernen, dass es Qalbe Saleem (Reinheit, Leere), Qalbe Munib (ein Herz voll der Liebe und des Glaubenslichts) und Qalbe Shahid (ein bezeugendes Herz, das von der Herrlichkeit Gottes Zeugnis ablegt) gibt.

Diese mystischen Stufen des Einzelnen sind von einer inneren Dynamik motiviert und enthüllen dem Menschen eine engere Beziehung zu seinem Herrn. Biologische und chemische Veränderungen werden bei der Verwandlung des Herzens oder bei der Gewöhnung an eine tiefere Spiritualität ausgelöst. Somit entsteht eine andere Dimension der poetischen Eingebung, es entstehen Gedankenwellen, die es dem Menschen ermöglichen, mit der Natur anderer Dinge im Universum sowie deren Sinn und Erfüllung zu kommunizieren.

Die Kunde von unserem Dialog verbreitete sich über Kashmir und einige Teile Pakistans, und wir bekamen immer mehr Besucher aus allen Lebensbereichen. Vielen kam es etwas merkwürdig vor, dass eine Führungspersönlichkeit der deutschen Kirche ein Interesse daran haben könnte, diese abgelegene Gegend Kashmirs zu besuchen. Im Dorf selber haben wir eine kleine Moschee aus der Zeit meiner Vorfahren. Sie steht neben dem Haus meines Urgroßvaters. Mein Urgroßvater war ein Mann des Wissens und der Weisheit, der sein Leben der Lektüre des Korans weihte. Er hieß Fazal Din Thekedar, beherrschte Urdu, Englisch und Farsi und hatte gelernt, den Koran in arabischer Sprache zu lesen. Er war ein sehr aufrichtiger Mensch und genoss großen Respekt in Kashmir. Reinhard besuchte diese Familienmoschee häufig während seines Aufenthaltes in Kashmir. Ungefähr eine Meile von dieser Moschee entfernt war ein weit größeres Projekt im Bau, das die wachsende Gemeinde aufnehmen und den größten Teil der Region versorgen sollte.

Zweifellos wird es viele Fragen bezüglich des Dialogs geben, die eine Antwort finden, und auch viele Fragen, die ohne Antwort bleiben werden. Die religiösen Organisationen in Deutschland werden in neue Gedanken eintauchen, wenn sie die Leistungen dieses einzelnen Menschen betrachten. Während wir gerade eine sehr gefährliche Zeit der Gewalt, der Zerstörung und des Todes durchleben und uns fragen, was wir tun sollen und wie wir es tun sollen, äußert Reinhard seine persönliche Sicht

der Dinge angesichts der widrigen Umstände: *„Ich möchte mich dafür entscheiden, in dieser großen menschlichen Gemeinschaft, in dieser unendlich differenzierten Gesamtheit der Menschheit zu leben als eine Schöpfung des Herrn, und das alles auf Geheiß des Herrn jetzt, in dieser Entwicklungsphase der Welt, anzunehmen. Für mich ergibt es einen Sinn, dass der Herr sagt: ‚Ich werde dich führen, und Meine Gnade ist genug für dich, und mit dieser Kraft kannst du ernten, was dir zuwächst.‘“*

In der modernen Welt ist es eine schwierige Aufgabe, solch eine Intuition zu haben und auch die Tiefe des Verständnisses zu gewinnen, der Reinhard verpflichtet ist. Seine Liebe zur gesamten Menschheit kann auf zweierlei Weise verstanden werden: zum einen, dass der Göttliche Herr durch Seine Göttliche Gnade diese heilige Lebensgabe ohne physische Anstrengung jemandem schenkt, den Er begünstigt; zum anderen, dass der Barmherzige Herr Intuition durch Lebenserfahrung gewährt und dem so Beschenkten die Wichtigkeit dieser Gabe bewusst werden lässt, damit er Seinen Geschöpfen wegen seiner Liebe dient und so die Göttliche Gabe mit ihnen teilt.

Am Tage vor der Abreise der Dialoggruppe luden wir zu einer öffentlichen Zusammenkunft in der im Bau befindlichen Moschee ein, die bereits für das Gebet benutzt wurde. Hier hielten alle Mitglieder der Dialoggruppe eine kurze Ansprache. Nur Reinhard musste den versammelten Menschen seine Botschaft verlesen lassen, weil er während der letzten Tage vor seiner Abfahrt aus Bathroi krank geworden war. In meiner Eröffnungsrede lobte ich den Herrn, weil Er uns zusammengeführt hatte, damit wir Seinen Göttlichen Segen teilen und uns daran erfreuen konnten. Ich fügte hinzu: „Es bedarf eines großen Mutes und einer großen Willenskraft, in ein Land zu reisen, das man nicht kennt, und dort Brücken für künftige Kommunikation und Freundschaft zu bauen.“ Es folgten Gedichte und andere Lesungen, und zum Schluss leitete ich das Freitagsgebet, hielt eine persönliche Abschlussrede und einen Abschlussgottesdienst.

Reinhard ließ von seinem Krankenlager aus sagen: *„Du, Sheikh Rashid, hast uns ein Geschenk fürs Leben gegeben, keiner wird das vergessen. Es ist ein Geschenk in unserem Leben.“*

Hier war der Neuanfang im Verständnis von Reinhard's Philosophie geschehen und in der Verwirklichung einer Idee, die einer universellen Sichtweise bedurfte. Denn die Welt – ob zum Guten oder zum Schlechten – ist immer enger geworden, und die Globalisierung breitet sich rasant schnell aus. Es sei angemerkt, dass die Sufis an die universelle Idee des Dienstes am Herrn und der Liebe zu Seinen Geschöpfen glauben; deshalb war es für mich einfach, metaphorische Gedanken aus diesem Blickwinkel zu begreifen.

Unser interreligiöser Dialog endete mit freundlichen Worten und begeisterten Äußerungen von Freude und Fröhlichkeit.

Nach meiner Rückkehr nach Großbritannien setzte ich meine übliche Arbeit fort, aber in komplexerer Form. Einige Monate später lud mich Schwester Halima Krausen nach Deutschland ein, um an der Universität Hamburg einen Vortrag zu halten und andere deutsche Städte zu besuchen. Nach diesem ersten Besuch in Deutschland vertiefte sich meine Beziehung zu den deutschen Teilnehmenden an interreligiösen Dialogen, besonders zu Reinhard. Die in Lunel in Frankreich, in Wulfshagen und später in Pisselberg in Deutschland durchgeführten Dialoge waren von größter Bedeutung. Im „Islamic Cultural Study Centre“ entwickelten wir eine exklusive Reihe von Publikationen auf der Basis der Erfahrungen im interreligiösen Dialog. Unser erster Dialog in Kashmir führte zu „Da'wat Ilallah“ (Ein Ruf zu Gott); die Dialoge in Deutschland ergaben „Mystical Flashes“ (Mystische Funken), „The Mirror of Eternal Life“ (Der Spiegel des Ewigen Lebens) und „Nizame Mustafa-news letters – The Chosen Way“ (Der Erwählte Weg). Es stimmt schon, dass auch viele Artikel zu diesen Themen in Deutsch und in anderen Sprachen verfasst worden sind, aber meiner Meinung nach fand die erfolgreichste literarische Bewegung in Großbritannien statt.

Wir sollten solche Dialogtreffen unbedingt fortsetzen, gerne zunächst wieder in Deutschland. Wenn wir die Dialoge, an denen ich teilnahm,

gründlich analysieren, können – auch wenn die Dialoge außer Acht gelassen werden, an denen ich nicht teilgenommen habe - viele Bücher zu diesem Thema geschrieben werden. Meinen Beitrag hier halte ich so kurz wie möglich, damit die Hauptpunkte von Reinhard's Gedankenwelt von denen aufgenommen werden können, die den Glauben an die universelle Gemeinsamkeit teilen, dass die Menschheit eine Gemeinschaft bildet, dass wir uns hinsichtlich unserer persönlichen Interessen unterscheiden, die manchmal örtlich begrenzt bleiben und manchmal nationalistisch und durch extremistische Elemente polarisiert sind.

Die Idee der „Chain Around the World“ (Weltumfassenden Kette) ist lebensnotwendig für zwischenmenschliche Harmonie. Propst Reinhard Kirchbach verfügte über ein breit gefächertes Wissen und große Weisheit als Ergebnis seiner tiefen Erfahrung zwischenmenschlicher Beziehungen. Er hatte einen Sinn für Frieden, Liebe und Harmonie mit anderen Religionen und Glaubensrichtungen erworben: Das ist der Schatz, den er anderen hinterließ. Er war ein großer Mystiker seiner Zeit. Als ich nach dem Dialog in Pisselberg im Begriff war abzureisen, kam Reinhard aus dem Exerzitenhaus, fasste mich bei der rechten Hand und rezitierte im Gehen den Sufi-Core sowie den Allah-Hu-Rhythmus. Ich konnte spüren, wie sein Pulsschlag das Gedenken an den Herrn aufnahm. Das war Reinhard, ein Mystiker und großer Sufi unserer Zeit. Sein Vermächtnis der Liebe, der Achtung, der Harmonie, der Philosophie der zwischenmenschlichen Beziehungen sowie der herzlichen Hingabe an den Herrn der Welt lebt fort.

Amen.